

Bezugsgebühr:

Wöchentlich für Dresden bei täglich zweimaliger Auflösung durch unsere Posten abends und morgens, am Sonn- und Montag nur einmal.
• Mit 50 Pf. durch ausdrückliche Auskunftnahme des Postes.
Bei einmaliger Auskunftnahme durch die Post ist eine Bezahlung, einschließlich mit entgangenen Aufzügen, verboten.
Richterlich für alle Artikel u. Originalbeiträge nur mit deutlicher Auskunftnahme der "Dresden Nachrichten".
Wichtigste Honoraransprüche werden unterfangen. Manuskripte werden nicht angenommen.

Telegramm-Adresse:
Nachrichten Dresden.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Liepisch & Reichardt in Dresden.

Anzeigen-Carif.

Zahlung von Entsendungen bis nachmittags 3 Uhr. Sonn- und Feiertage nur Sonntagsausgabe von 8 Seiten zu 10 Pf. Ausdrucken auf der Rückseite Sätze zu 10 Pf., die zweitl. Seite auf Zetteln zu 10 Pf., als Einzelblatt Seite zu 60 Pf. In Sammlung nach Samm- und Reisestagen 10 malige Gruppenhefte zu 20 Pf., auf Reisestraße zu 10 Pf. Einzelne Seite und Zettelseite und als Einzelblatt zu 10 Pf. Auswärts Karte nur gegen Vorabrechnung. Belegblätter kosten 10 Pfennig.

Gemütsprecher: Dr. H. und 2000.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstr. 28.

Vorrätig à Stück 50 Pf. in allen Apotheken, Drogerien und Parfumerien.

Steckenpferd Liliencmilch-Seife.

Tuchwaren.

Lager hochfeiner deutscher und englischer Anzug-, Hoson-, Paletot- und Westenstoffe in allen modernen Farben und Prima-Qualitäten zu billigen Preisen. Verkaufsstelle der vom Kgl. Finanzministerium neugewählten vorschriftsmässigen Uniformstoffe für Königl. Sächs. Staats-Forstbeamte.

Hermann Pörschel
Scheffelstrasse 19 (Klein-Rauschau).

Mr. 288. Einzel: Hohenlohes Denkwürdigkeiten über König Albert. Erzbilberichte. Hofnachrichten. Schifferzeit. Eisenbahn-Nieder-

Wiederholung. Freitag, 19. Oktober 1906.

Ein starkes Stütz aus Hohenlohes Memoiren.

Je mehr man die sogenannten Denkwürdigkeiten des Fürsten Hohenlohe-Hohenlohe durchliest, um so älter steht man auf grobe Zeiträume, die den ohnehin sehr düstigen zeitgeschichtlichen Wert des Buches noch erheblich verringern. Zum Beweise dafür sei ein eloquenter Bevölkerungsgriffen, die Art und Weise nämlich, wie Hohenlohe die Stellung Sachsen's bei Gründung des neuen Reiches schildert. Er schreibt da u. a. folgendes:

München, 28. November 1870. Merkwürdig ist die Abneigung des Königs Wilhelm gegen die Kaiseridee. Er kann sich nur schwer dafür entschließen, mit seiner Begegnung und den preußischen Traditionen zu brechen. Nur die Erwaltung, dadurch die militärische Einheit zu fördern und das konservative Prinzip zu stützen, konnte ihm damit verhindern. Er kann in seinen verdeckten Gedanken immer wieder darauf, dass ihm die Annahme des Kaiserreichs "entgegengesetzt" sei. Der Kronprinz ist dafür. Die bayerischen Minister scheinen die Kongresspolitik, welche sie erhalten haben, durch das Augsburger Erstaunen zu haben, doch für den König von Bayern zum Durchdringen der Annahme des Kaiserreichs bewegen würden. . . . Sachsen hat noch immer den Hintergedanken, auf den alten Bund zurückzukommen, der Kronprinz von Sachsen ist antipreußischer als je. Seine Ernennung zum Armeekommandanten sah er als ein ihm zulässiges Recht an und dachte dann Weimar steht unter diesem Einfluss, verbirgt sich anfangs der Kaiseridee gegenüber, sprach von Wahlkampfresolution, scheint sich aber später mit dem Gedanken ausgesöhnt zu haben. . . . In den Kongressionen an Bayern scheint man sehr weit gegangen zu sein. Das Ergebnis der feindseligsten Armee war dem König Wilhelm schwer. Auch der Kronprinz wollte nicht so viel angreifen, als Bismarck, und dieser hatte infolge seines Geheimnisses mit dem Kronprinzen sein gewohntliches Gelassenbleiben. Oh! Prinz Otto ist vom König wieder heraufgeworden. Der König wollte ihn hören, und Otto hat nun hier gegen die Kaiseridee, gegen Heile und alles gehetzt. Der König soll, als die Abteilung ihm sprechen wollte, ihr haben sagen lassen: "Ich bin nicht in der Stimmung, eine preußische Prinzessin zu haben." So kommt man hier zwischen Wollen und Nicht-wollen, zwischen Nachgiebigkeit und altem Familiensitz, und schließlich unterrichtet man sich aus gutem.

Berlin, 8. Dezember 1870. Heute abend begegnete ich Roggenbach, der eben von Berlin kommt, um im Reichstage für die Annahme der Verträge zu warten. Er sagt, er lebt gar nicht, was in den Verträgen steht. Man müsse jetzt den Moment ergreifen, da man nie wieder einen König von Bayern finden werde, der wegen Bahnschmerzen die Kaiserkrone anstreite!

Als Hohenlohe diese Auseinandersetzung erlebte, war er nicht mehr bayerischer Ministerpräsident, hatte aber in seiner Stellung als bayerischer Reichsrat und durch seine wichtigen Beziehungen gleichwohl innige Fühlung mit der Politik und den Politikern. Was er aber hier über die Vorgänge bei der Reichsgründung sagt, ist nicht nur seines ganzen Tones wegen sormal zu beanspruchen, sondern ganz besonders inhaltlich. Auch Hohenlohe mit aufsichtiger Bestimmtheit ausgesprochene Behauptungen über die Haltung Sachsen's in der Zeit der Vereinigungen zur neuen Reichsgründung sind ein Beweis mehr für die Tatsache, dass es in seinen Denkwürdigkeiten von Unrichtigkeiten und Irrtümern nur zu winnen ist.

Wenn hier einer denselben herausgezogen wird, so geschieht es, um eine historische Veröffentlichung und eine Rechtfertigung Sachsen's im Jahre 1870/71 daran zu knüpfen. Man weiß zur Genüge, dass damals Sachsen keineswegs den Hintergedanken hatte, auf den alten Bund zurückzukommen.

Die Vorgänge haben die mangelnden Kreise des königlichen Reichs seit 1870 niemals gehabt, am allerwenigsten der damalige Kronprinz, der nachherige König Albert. Wie man diesen Hohenlohe als "antipreußisch" bezeichneten kann, ist jedem Kenner der Geschichtlichkeit und Beobachtung gegeben unsagbar. Schon im Jahre 1849 hat der damalige Prinz Albert

in einem mehrfach veröffentlichten Briefe seiner Überzeugung Ausdruck gegeben, dass Deutschland einst unter Preußens Führung eintreten und Sachsen sich an Preußen anschließen müsse. Nach dem Kriege ist das beider Kronprinz Albert mit besonderem Eifer an der Überführung in die neuen Verhältnisse teilgenommen. Alles, was er tat und sprach, bewies, dass er mit Herz und Hand bei dem neuen Bunde war. Mit Recht bemerkte dann die "Deutsche Tageszeit": "Es ist geradezu unerhörlich, ihm und der sächsischen Regierung Hintergedanken und antisächsische Bestimmung vorzuwerfen. Ob er seine Ernennung zum Armeekommandanten als ein ihm zulässiges Recht angesehen hat, wissen wir nicht; jedenfalls war er tatsächlich dies bestrebt; denn Generalmajestätschef Graf Moltke hat mehr als einmal befunden, dass Kronprinz Albert einer der bestätigten Heerführer, in den einzigen gewesen sei, der keine Fehler gemacht habe. Worum sich die Bemerkung bezieht, das er kaum gebaut haben soll, wissen wir nicht. Wer aber den nachherigen König Albert kennt, wird vermuten müssen, dass es sich auch hier um einen Irrtum handelt. Den König Albert, der sich den Namen eines getreuen Gefolgsmannes des Deutschen Reiches erworben hat, dessen Bestimmung über jedem Zweck erhoben ist, einer antisächsischen Ernennung zu zeihen, ist wohl eins der stärksten Gründe in diesen anverdächtigen Erinnerungen so überreichen Denkwürdigkeiten."

Neueste Drahtmeldungen vom 18. Oktober.

Die Braunschweigische Frage.

Braunschweig. Der Landtag nahm in seiner heutigen Sitzung die Vorlage, betreffend die Weiterzahlung des Bußgeldes zur Ablösung des Landesfürsten bis 1906 an. Am Dienstag findet die nächste Sitzung statt, auf deren Tagesordnung die Vorlage betreffend Neuwahl eines Regenten steht.

Wien. (Priv.-Tel.) Herzog Ernst August von Cumberland hat den seit 1867 in der Obhut des Österreichischen Museums in Wien befindlichen Wellenschloss, bestehend in Gold- und Silberschmiedearbeiten meist sächsicher Provenienz, zurückgezogen und dessen Ausstellung im Kunsthistorischen Museum zu zeigen. Er will eine preußische Prinzessin zu leben.

So kommt man hier zwischen Wollen und Nicht-wollen, zwischen Nachgiebigkeit und altem Familiensitz, und schließlich unterrichtet man sich aus gutem.

Berlin. (Priv.-Tel.) Der einzige Anhaltspunkt, den ich die Kriminalpolizei besitze, um die weiteren Szenen des Hauptmanns von Köpenick zu verfolgen, ist der Kleiderklauf in einem riesigen großen Herrenkonfektionsgeschäft. Der Herr Hauptmann hatte es sehr eilig, als er einen schwarzen Chevalier und einen schwarzen Stiefel hat bestellte. Als ihn der Verkäufer fragte, ob er denn zum Anprobieren nicht den Mantel abnehmen wollte, wohnte er ab und behielt das Gewicht sofort einzuwickeln. Er selbst nahm das Paket mit und trug es zur Postkutsche, die draußen vor der Tür hielt. Bezeichnend für das Raffinement des Gauner ist es, dass er sich ein sehr vornehmes Herrengekleid gekauft hat, was es nicht aufweist, wenn er mit einem Kaufmannschein bezahlt. Die Kriminalpolizei ist im Besitz der Photographie des Verbrechers. Er soll wie gemeldet sein, ein durchdringender Gauner sein, der bestens ein Jahr Buchthaus verbrüht habe.

Zum Elbschifferausstand.

Hamburg. Die oberelsbischen Reedereien haben gegen die Ausländer in allen Fällen wegen Kontrahenzurkundung gerichtliche Auseinandersetzung und jegliche Verhandlung mit der Organisation der Binnenschiffer strikt abgelehnt.

Zur Lage in Russland.

Petersburg. (Priv.-Tel.) Wie aus Sankt Petersburg gemeldet wird, ergab die Untersuchung, dass der Hauptverbrecher des Raubzugs, der kürzlich in einer Fabrik begangen worden ist, der Chef der Geheimpolizei ist, der seinen Gehilfen zur Tat angestiftet haben soll.

Wien. (Priv.-Tel.) Gestern wurde hier das Polnische Theater, das über 40 Jahre lang untergeht war, in Anwesenheit des

Generalgouverneurs und des Gouverneurs feierlich eröffnet. Aus Krasau, Lemberg, Warschau und Minden ließen von Redaktionen, Theatern und Literaturvereinen zahlreiche Begrüßungstelegramme ein.

Unwetter auf Cuba.

New York. Die "Newark Sun" meldet: Die Verbindung mit Cuba ist seit gestern abend 11 Uhr unterbrochen, seitdem die Nachricht von einem dort mütenden furchtbaren Orkan aus Havanna eingetroffen war.

Bonn. Der Kaiser hörte heute vormittag den Vortrag des Stellvertreters des Chefs des Kabinetts, d. Eisenhardt-Roths. Für den Nachmittag ist wieder eine größere Autoausstellung geplant.

Leipzig. (Priv.-Tel.) In der Raumfabrik von Möllendorff in Lindenau explodierte der Gasmotor, wobei die Geschäftseinrichtung völlig zerstört wurde. Der Firmeninhaber wurde schwer verletzt.

Dresden. Heute früh 5.40 Uhr stiegen auf Bahnhof Demmin zwei rangende zusammengepflückte Maschinen mit einem einschreitenden Güterzug zusammen. Das Dampfgleis war gebrochen. Die Lokomotiven wurden beschädigt; drei Güterwagen entgleisten und wurden zertrümmert. Personen sind nicht zu Schaden gekommen. Der Verlust wurde durch Umliegen aufrecht erhalten. Der Schnellzug Nr. 14 hatte 1½ Stunden Verzug. Die Unfallstelle war vormittags 10½ Uhr wieder befahrbar.

Gleiwitz. Der "Wanderer" meldet, dass der Zustand auf der Donnersmörichen Kinkergasse bei Rotho in Roßdorf an Ausdehnung gewinnt. Von der 966 Mann starken Belegschaft legten im Laufe des gestrigen Tages 839 die Arbeit nieder. Die Verwaltung gibt bekannt, sie sei nicht abgezogen, entgegenzulommen, wenn die Ausländer sich ruhig verhielten und ihre Forderungen berechnet seien. Die Stadt ist nirgends gefürt.

Stuttgart. Gestern abend trafen der Herzog und die Herzogin von Sachsen-Coburg und Gotha hier ein und begaben sich heute vormittag zum Besuch des Königsbaues nach Friedrichshafen.

Frankfurt. Wie der "Kron. Sta." aus Newark gemeldet wird, ist die Centralbahn für schuldig erklärt worden, dem Ausdruck ungeheure Vergünstigungen gewährt zu haben.

München. Der seitherige Bischof von Passau, Anton v. Henle ist zum Bischof von Regensburg, der seitiger Weihbischof von Regensburg d. O. zum Bischof von Passau ernannt worden.

Wien. Prinz Josef zu Windischgrätz, General der Kavallerie und Gardekapitän der 1. Arzireen-Gebirgs-Kavallerie, ist gestorben.

Wien. (Priv.-Tel.) Der italienische Botschafter in Berlin, Graf Lanza, traf gestern hier ein und holte sofort eine Unterredung mit Tito. Staatssekretär v. Tschirschky trifft heute abend hier ein und bleibt vier Tage in Rom. Tito gibt ihm zu Ehren ein Diner.

Paris. Davids erhielt von Vebel ein Schreiben, in dem dieser mitteilt, dass der Verleihungskomitee der deutschen Sozialdemokratie, der das "Humanitas" als ein großes Unglück nicht nur für die französische sozialistische Partei, sondern für die gesamte internationale Partei betrachtet, bereit sei, für die "Humanitas" 25.000 Francs zur Unterstützung zu stiften. Der Verwaltungsausschuss der französischen Sozialisten nahm das Anrechnen mit Dank an. Der Vertrag von 25.000 Francs wird in Aktion der "Humanitas" umgewandelt werden, die sodann in das Eigentum der französischen sozialistischen Partei übergehen. Die zu Gunsten der "Humanitas" von den sozialistischen Vereinigungen Frankreichs vereinbarten Gebühren haben bis jetzt ungefähr 10.000 Francs ergeben.

Wien. (Priv.-Tel.) Davids erhielt von Vebel ein Schreiben, in dem dieser mitteilt, dass der Verleihungskomitee der deutschen Sozialdemokratie, der das "Humanitas" als ein großes Unglück nicht nur für die französische sozialistische Partei, sondern für die gesamte internationale Partei betrachtet, bereit sei, für die "Humanitas" 25.000 Francs zur Unterstützung zu stiften. Der Verwaltungsausschuss der französischen Sozialisten nahm das Anrechnen mit Dank an. Der Vertrag von 25.000 Francs wird in Aktion der "Humanitas" umgewandelt werden, die sodann in das Eigentum der französischen sozialistischen Partei übergehen. Die zu Gunsten der "Humanitas" von den sozialistischen Vereinigungen Frankreichs vereinbarten Gebühren haben bis jetzt ungefähr 10.000 Francs ergeben.

Die Kronennotigruppe Dresden des Allgemeinen Deutschen Schulvereins trat gestern abend im großen Saale des Gewerbeschulhauses mit einer finanziellen Veranlagung von Mett und Bedeutung an die Öffentlichkeit. Freilich hatte man sich mit dem "Arrangement" des Ganzen etwas zu leicht gemacht, sodass der Niederräum auch zur Hälfte gefüllt war, und der materielle Erfolg dem finanziellen schwierige Woge halte.

Kunst und Wissenschaft.

* Mitteilung aus dem Bureau der Königlichen Hoftheater. Der Spielplan muss dahin abgeändert werden, dass Sonnabend, den 20. Oktober, im Opernhaus die Oper "Glaucus solo" und die Pantomime "Der verlorene Sohn" (um 18 Uhr) aufgeführt werden und im Schauspielhaus an Stelle der angekündigten Vorstellung von Alfred Prinz Friedrich von Homburg" das Lustspiel "Bopf und Scherl" von E. Gulyow gegeben wird. Die Vorstellung im Schauspielhaus beginnt um 8 Uhr. Die Aufführung des "Prinz Friedrich von Homburg", die zur Erinnerung an den Geburtstag des Dichters stattfindet, wird auf Montag, den 22. Oktober, verschoben.

* König. Hofoper. Nachgestern Sonntag wird in Berlin im Gewebe des Galerie das Vorhang-Denkmal enthüllt, ein Gebilde aus Stein und Eis, das in seiner Dauerhaftigkeit der Blüte der letzten Welt entgegen sieht. Über ein anderes, ein weitaus grässlicher und unvergänglicher leuchtete bereits seit länger als einem halben Jahrhundert hinweg in die deutschen Lande: Vorhangs-Büdnerweise. Und diesen obenan steht als Krone seines Schaffens: "Bar und Blümchenmann". Die ganze Liebesweltbildung und Juwelothek der Vorhangs-Büdner ist einzigartig und ohne Zweifel eine Prachtleistung eines jungen Künstlers.

Gelesen haben wir den "Bar" wieder gehört, und das gut besetzte Haus bewies, dass man dem Alten von Zeit zu Zeit genug

wieder begegnet. Auch Hollands liebende Königin Wilhelmina hat sich südlieblich erfreut das Leben und Schaffen Peters I. in ihrer getreuen Stadt Saardam aus einer Voge des ersten Ranges mit und liebt ihr Ihr dem frisch und natürlich quellenden Glanze aus den Nellen der Holländerin die holländischen Küstenbewohner. Neues für die Habitués der Hofoper gab es dabei allerdings nicht, bis auf den Baron, den diesmal, zum erstenmal, Herr Höpfl darstellte. Wie er äußerlich so ähnlich alles für die Reputation des gewöhnlichen und ungewöhnlichen Herrschers mithilft, das Reckenhafte des unumstönsamen Gebliebters, die Rennzeichen des Außergewöhnlichen und, in Momenten der Veldenhaft, den Ausdruck des Virtuellen, so auch und da auch etwas gaumig und ohne nicht ganz einwandfrei Verständnis den Regler singt. Im allgemeinen steht er einen

Satz nach dem anderen, die sich hören und ziehen lassen kann. Nur erscheint er uns in diesem ersten Besuch in manchem noch zu gewölklich, zu brav und bieder und füllig därglich, um an die Kraft eines Gewaltigen glauben zu lassen. Mag dem jenseits, wie ihm wolle, jedenfalls ist Herr Höpfl auf dem besten Wege, um dem er leicht an das Ziel seiner Wünsche und der seiner kritischen Beurteiler gelangen kann. Nun sehr vorteilhaft, besagt vor auch den Chören mit Herrn Büdiger. Wir können uns den französischen Gesangstalente vielleicht etwas eleganter und weltmännisch dominierender denken, aber in allem übrigen kaum sicherer und musikalisch fertiger, als ihn Herr Büdiger gab. Herr Büdiger war wieder ein akzeptabler von Bett und Bett. Frau Matthes die Liebendwürdige alte Saardamischen Matrosen. Die Herren Matthes, Blaschke, Töger und Kelch schickten sich in den von ihnen oft innegehabten Rollen aus. H. St.

* Kammermusik-Alben. Zu einer an siegreichen Einspielen reichen Schumann-Gitarre gestaltete sich der erste Kammermusik-Alben unserer hochdeutschlichen Quartettvereinigung Leninger-Siegler-Wagenknecht-Schilling am Mittwoch im Palmenarten. Das Programm verzögerte in wissbegieriger Hoffnung heimgegangen Wechsels. Werte aus dem Halbjahrhundert liefern schenkte, die ihm zur Verstärkung drängte auf dem bis dahin ihm fremd gebliebenen Gebiete der Kammermusik, hier Schöpfungen zeitigend, die wie in einem Spiegel sein be-